

Drachenmeister

Draco/Harry

Von abgemeldet

Kapitel 9:

Kapitel 9

~~~~~Flashback Anfang~~~~~

Ich saß mit den anderen auf der Tribüne und wartete. Das schlechte Gefühl, dass ich schon seit dem Sommer hatte, war verstärkt zurückgekommen. Und mit ihm auch ein Teil der Erinnerungen, die ich bisher so erfolgreich verdrängt hatte.

Ich hatte meine Mutter sterben sehen! Mein Vater hatte auf eine Mission gemusst, ich wusste nicht einmal ob für das Ministerium oder für seinen ach so tollen Lord. Aber ich denke, Voldemort hatte ihn fort geschickt.

Ich weiß, dass mein Vater ihm nicht freiwillig diente. Ich weiß es jetzt. Ich hatte es nicht gewusst, als die Weltmeisterschaft vorbei gewesen war. Noch nie war ich so wütend auf meinen Vater gewesen, wie damals. Eine Zeit lang hatte ich ihm die Schuld für das gegeben, was geschehen war.

Sie waren ins Manor eingedrungen. Noch heute weiß ich nicht wie es geschehen konnte, ohne dass ich etwas davon bemerkte. Es war abends gewesen, ich hatte in meinem Bett gelegen und gelesen. Das Buch hatte mir Onkel Sev gegeben. Ich war viel zu vertieft darin gewesen.

Als die verummten Gestalten in mein Zimmer gestürzt waren, war es zu spät gewesen. Noch heute verfluche ich mich manchmal dafür. Sie hatten meine Mutter gefoltert und mich gezwungen dabei zuzusehen. Es war das erste Mal, dass ich Schwäche zeigte. Und es war das erste Mal, dass ich begriff, wie wichtig mein Training war.

Ich weiß nicht mehr, wie lange sie meine Mutter unter den Cruciatus gesetzt hatten. Sie wollten von mir wissen, wo sich mein Drachenei befand. Ich sagte es nicht. Ich habe ihnen noch nicht einmal gesagt, dass mein Drache schon lange aus geschlüpft war.

Dafür werde ich mich ewig schuldig fühlen für den Tod an meiner Mutter. Doch der Moment, als sie mich gefragt haben - da hatte ich plötzlich gewusst, dass wir im Krieg waren. Mein Vater hatte mir früh beigebracht, dass ich nie irgendjemandem irgendetwas über meinen Drachen sagen dürfte, selbst wenn dafür ein Mensch sterben müsste.

Oft habe ich mich für mein Verhalten verflucht. Ich BIN schuldig am Tod meiner Mutter, auch wenn ich weiß, dass es die richtige Entscheidung war!

Drachen? Ich weiß nichts von Drachen!

Es war das einzige gewesen, das sie aus mir heraus bekamen. Ich habe geschrien, ich habe getobt, ich habe geweint, aber ich sagte nichts anderes.

Eines der ersten Dinge, die mein Vater mich lehrte, war, dass ich der Hoffungsstern für die Menschen bin. Sie sahen hoffend zu mir, auch wenn sie es nicht wussten! Und ich glaubte ihm immer. Heute weiß ich, dass er Recht hatte!

Der Moment in dem meine Mutter vor meinen Augen starb war gespenstisch. Sie haben es nicht mitbekommen, ich aber schon. Sie hat mich angesehen, dankbar, froh. Und ich habe es nicht verstanden. Damals nicht. Heute? - Ich habe keine Ahnung - nicht wirklich.

Meine Welt ist in diesem Moment zusammengebrochen. Doch sie setzte sich wieder zusammen und ich wusste: Es war Krieg! Und ich würde eine der Schlüsselfiguren sein. Nun saß ich dort auf der Tribüne und sah unbehaglich auf den Hornschwanz hinunter, der nur auf Harry wartete. Und mein ungutes Gefühl, dass ich nach dem Tod meiner Mutter gehabt hatte, kehrte zurück.

Ich wollte Harry hassen. Aber ich konnte es nicht. Alle sahen zu ihm, setzten in ihn ihre Hoffnung, auch wenn kaum einer wahr haben wollte, dass Voldemort zurück war. Und selbst wenn. Harry Potter würde das schon machen!

Ich versuchte Harry zu hassen, ich wollte es wirklich. Aber ich beobachtete ihn und wusste, dass er es nicht verdient hatte. Er zeigte es nicht, aber er wollte diesen ganzen Ruhm nicht. Und ich wusste, er würde unter dem Ruhm irgendwann zerbrechen.

Und nun saß ich da und starrte auf den Hornschwanz, mit dem Harry sich gleich anlegen musste. Ich spürte die Wut des Drachen, aber vor allem spürte ich die Angst. Diese faszinierenden Geschöpfe wurden einfach nur falsch verstanden.

Ich sah hinunter auf das Nest. Mein Unbehagen stieg. Das goldene Ei stach daraus hervor. Wer war auf diese bescheuerte Idee gekommen? Der Drache würde nur sich selbst verteidigen wollten. Drachen gaben ihre Eier seit Urzeiten an uns Menschen, damit wir sie ausbrüteten.

Dann betrat Harry die Arena. Kaum einer sah ihn, doch ich entdeckte ihn sofort. Schon in diesem Moment hätte mir klar werden müssen, dass mich irgendetwas mit dem Gryffindor verband. Er wirkte selbstbewusst, schien aber Unsicherheit vorspielen zu wollen. Ich verstand ihn nicht.

Und dann hörte ich es. Ich hörte, wie er mit dem Drachen sprach. Doch ich versuchte mir einzureden, dass es nur Einbildung war. Der Drache wollte, dass Harry ihn befreite, doch Harry erklärte ihr, dass er es nicht konnte.

Und ich weigerte mich standhaft gegen die Gedanken, die mir kamen. Nein, Harry war KEIN Drachenmeister. Nein, nein, nein, nein! Ich sah zu Severus, der noch bleicher war als sonst. Hörte er es etwa auch? Bildete ich es mir doch nicht ein?

Dann begann das Spiel. Ja, das Spiel, nichts anders war es. Hätte ich nicht die ganze Zeit dem Gespräch zwischen Harry und dem Drachen zugehört, hätte ich Angst bekommen. Doch ich kann nicht sagen, wem meine Angst gegolten hätte. Dieses Spiel wäre für Harry und für das Drachenweibchen gleichermaßen gefährlich gewesen, wäre es nicht abgesprochen gewesen.

Doch ich spürte, wie ich dennoch kalkweiß und mir übel wurde. Die Manöver, die Harry flog, waren reichlich riskant. Ich sah kurz zu Severus und stellte fest, dass auch dieser immer mehr einer Kalkwand glich. Und da überfiel mich die Angst. Eine Angst, die ich mir zu diesem Zeitpunkt nicht eingestehen wollte!

Dann war alles vorbei. Von einem Moment auf den nächsten hatte Harry das goldene

Ei plötzlich in Händen. Ich hatte keine Ahnung, wie er das gemacht hatte. Genau in diesem Moment hatte ich zu Severus gesehen. Die Angst viel von mir ab, aber nur für einen Moment.

Ich beobachtete Harry, wie er landete, von McGonagall beglückwünscht wurde, wie Moody ihm lobend auf die Schultern klopfte. Und da loderte die Angst erneut auf und das ungute Gefühl. Das Gefühl, dass etwas Schreckliches passieren würde. Und ich hatte keine Ahnung, wie ich es einzuordnen hatte.

Als sich alles beruhigt hatte schlich ich mich aus dem Schloss. Ich wollte zu den Drachen, sie beruhigen. Diese verdammten Wärter, die sich Drachenexperten schimpften, würden ihnen nur wehtun, wenn sie weiterhin so wild waren. Also hatte ich mich auf den Weg gemacht, sie zu besänftigen.

Doch im verbotenen Wald traf ich nicht nur auf die Drachen. Vollkommen in Gedanken versunken war ich meinen Weg gegangen. Ich hatte mich von meinen Gefühlen zu den Drachen leiten lassen, als ich mit jemandem zusammen stieß. Wir erschranken uns wohl beide gleichermaßen, Harry und ich!

„Potter!“, zischte ich. „Es war ja so klar, dass du wieder mal gegen die Regeln verstoßen würdest!“

„Das sagst gerade du!“, meinte Harry in erstaunlichem neutralem Ton.

Ich verzog die Augen zu Schlitzen: „Was willst du hier?“

„Als ob dich das etwas angehen würde!“, schnarrte Harry.

„Ich kann dich verpfeifen!“, entgegnete ich gelassen.

Harry sah mich genervt an: „Was ja wohl auf Gegenseitigkeit beruht!“

Ich grinste selbstbewusst: „Das glaubst auch nur du! Ich habe eine Erlaubnis von Professor Snape!“ Das stimmte zwar nicht, aber das konnte Harry ja nicht wissen.

„Und das soll ich dir glauben?“, fragte Harry skeptisch.

Ich sah ihn finster an: „Ja!“ Und wieder musste ich den Gedanken bei Seite schieben, dass Harry ein Drachenmeister sein konnte. Die Erlaubnis von Sev würde ich auch noch nachträglich bekommen, sollte Harry wirklich Ärger machen! Das hoffte ich zumindest sehr.

„Dann hast du Pech. Ich glaube dir nämlich nicht!“ Damit wandte sich Harry um und verschwand im Dickicht.

Das ließ ich mir natürlich nicht gefallen. Ich folgte ihm unauffällig. Im Gegensatz zu Harry konnte ich mich schon damals vollkommen lautlos fortbewegen. Das brachte mir einen entscheidenden Vorteil, da Harry sich gut im Wald aus zu kennen schien. Für jeden anderen Verfolger wäre Harry viel zu schnell gewesen.

Ich war erstaunt, als Harry direkt zu den vier Drachen ging, die für das Trimagische Turnier hergebracht worden waren. Der Hornschwanz entdeckte ihn sofort, was mich nicht weiter verwunderte. Und auch Harry schien es nicht zu überraschen.

Ich beobachtete schweigend, wie Harry sich mit dem Drachenweibchen unterhielt. Sie hatte mich entdeckt, doch sie gab Harry kein Zeichen. Also musste sie mich erkannt haben, was für sie bestimmt nicht weiter schwer war.

Im Gegensatz zu den anderen verhielt der Hornschwanz sich vollkommen ruhig. Die anderen drei Drachen tobten und versuchten irgendwie sich zu befreien. Ich konnte sie verstehen und im Nachhinein begriff ich, dass auch Harry sie verstand. Doch in dem Moment versuchte ich mich immer noch gegen den Gedanken zu wehren, dass auch Harry einer von uns war.

Dann geschah etwas Seltsames. Eine Zeit lang habe ich den Tag verteufelt, an dem ich Harry durch den Wald gefolgt war. Doch das hat sich mit der Zeit gelegt, denn eigentlich brachten die kommenden Ereignisse nur Vorteile für uns beide.

Der Kopf des Hornschwanz' schoss in die Höhe, während die anderen drei Drachen mit einem Mal vollkommen ruhig waren und argwöhnisch auf die uns gegenüberliegende Seite der Lichtung sahen. Ich konnte nichts sehen und so wie Harry aussah, er auch nicht.

Doch dann drehte Harry sich ruckartig um und wäre fast in mich hinein gerannt. Das zweite Mal an diesem Abend traf uns fast der Schlag, aber ich konnte in Harrys Augen auch deutlich die Panik sehen. Darauf konnte ich mir partout keinen Reim machen.

„Was machst du hier, Malfoy?“, zischte Harry leise.

„Die Frage kann ich zurückgeben!“, entgegnete ich.

Harry blitzte mich an: „Ist jetzt auch egal. Du solltest hier verschwinden!“

„Warum?“, fragte ich und folgte ihm einfach. Er ging nicht in Richtung des Waldrandes. Das wäre in unserer Situation wohl auch ein Fehler gewesen.

Harry sah mich missbilligend an, doch er sagte nichts mehr. Ich spürte eine seltsame Präsenz hinter uns, konnte sie jedoch noch nicht zuordnen. In dem Moment musste ich mir eingestehen, dass Harry den verbotenen Wald um ein vielfaches besser kannte als ich. So wie es aussah, verbrachte er hier so manche Nacht!

Plötzlich spürte ich ein Pulsieren der Magie und eine zweite unregelmäßige Bewegung der Magie folgte. Die eine Anomalie konnte ich eindeutig Harry zuordnen, wenn ich auch nicht wusste, wie er sie freigesetzt hatte. Doch die andere, wesentlich stärkere jagte mir einen kalten Schauer über den Rücken. Wir wurden verfolgt!

Harry blieb stehen und hielt mich ebenfalls zurück. Dann flüsterte er: „Ich hoffe du weißt, wie du mit Acromantulas umzugehen hast!“

Dieser Satz war so ernst ausgesprochen, dass er mich erschreckte. Ich hatte noch keine Begegnungen mit einer dieser Riesenspinnen gehabt, doch ich hatte mit Sev lang und breit darüber diskutiert. Theoretisch wusste ich, was zu tun war. Aber halt nur theoretisch. Und irgendetwas war seltsam an der Magie, die diese Spinnen aus sandten.

Harry zog seinen Zauberstab und ich tat es ihm einfach gleich. Obwohl ich seit fünf Jahren hart trainiert wurde, kam ich mir in diesem Moment wesentlich hilfloser vor, als es hätte sein sollen. Harry dagegen stand vollkommen selbstbewusst neben mir. In Gedanken hatte ich schon längst Xeros gerufen.

Ich beobachtete, wie Harry besorgt zum Himmel blickte. Wartete er auf etwas? Ich hatte jedoch keine Zeit darüber nachzudenken. Plötzlich brachen aus dem Dickicht um uns herum gut zwei Dutzend Acromantulas heraus. Ich erschauerte.

Liebend gern hätte ich in diesem Moment mein Schwert gezogen. Das hätte sicherlich mehr Eindruck auf diese Ungeheuer gemacht, als mein Zauberstab. Doch mein Schwert lag in Hogwarts. Also weit weg und in diesem Moment vollkommen unerreichbar!

„Aragog, was soll das?“, hörte ich Harry fragen.

Es erschien mir so absurd in dieser Situation, dass Harry mit einer der Acromantulas reden wollte. Von keiner der Spinnen kam eine Antwort. Ich hörte Harry fluchen und fragte mich erneut was los war. Erneut jagte eine Magiewelle durch den Wald und mit einem Mal wusste ich ganz genau, dass es nicht allein die Spinnen waren, die uns bedrohten.

„Wir sollten zusehen, dass wir hier heraus kommen!“, zischte ich Harry zu.

„Glaubst du, dass weiß ich nicht?“, erwiderte er gereizt.

Er schien nicht zu wissen, was bzw. WER da auf uns zukam. Und vielleicht war das besser so. Ich hatte nicht die geringste Ahnung, wie Harry reagiert hätte. Harrys Blick wanderte erneut in Richtung des sternenklaren Himmels. Ich folgte seinem Blick und

mir viel auf, dass Xeros hier ohne Probleme zu uns gelangen konnte. Ob Harry das geplant hatte?

Die Spinnen rückten näher und wir beide schossen gleichzeitig den ersten Fluch ab. Eine Weile versuchte ich sie mir mit weißmagischen Flüchen vom Hals zu halten. Als ich jedoch merkte, dass ich damit nicht weit kam, zog ich alle Register der schwarzen Magie. Ich hielt die Spinnen mir und Harry damit vom Leibe, doch es rückten immer wieder welche nach.

Über uns hörte ich Xeros und war froh, dass er endlich da war. Harry dagegen schien zwar einen Drachen, aber nicht meinen erwartet zu haben. Sein Blick wanderte perplex von Xeros zu mir. Um die Spinnen brauchten wir und gerade nicht zu kümmern, denn diese erstarrten unter Xeros eisigem Atem.

„Schon mal was von den Drachenmeistern gehört?“, fragte ich Harry trocken. Ich hatte beschlossen dieses Risiko einzugehen. Wäre Harry doch kein Drachenmeister, hätte ich ihm halt die Erinnerung an diese Begegnung nehmen müssen.

„Ja...“, meinte Harry und sah mich immer noch verwirrt an.

Ich wollte ansetzen es ihm zu erklären, als ich die Präsenz unseres eigentlichen Verfolgers plötzlich ganz nah spürte. Unwillkürlich zuckte ich zusammen. Reflexartig griff ich nach Harrys Arm und zog ihn hinter mir her, während ich Xeros mit den Acumatulas allein ließ.

„Was soll das?“, zischte Harry aufgebracht und versuchte sich von mir los zu reißen.

„Acumatulas bleiben normalerweise in ihren Nestern. Was glaubst du, wer sie jetzt da raus gelockt hat?“, fragte ich gereizt.

Harry sah mich geschockt an und ich zog ihn weiter hinter mir her. Doch ich spürte, dass er jetzt aus eigener Kraft rannte, und nicht mehr nur hinter mir her stolperte. Der Gedanke an unseren Verfolger schien ihn zu erschrecken.

„Und was hast du jetzt vor?“, fragte Harry.

„Verschwinden!“, antwortete ich kurz angebunden.

„Hogwarts liegt in der anderen Richtung!“, warf Harry ein.

Im Geiste lachte ich bitter auf. Nein, das hatte ich wirklich noch nicht gewusst. Unser Problem war nur, dass uns dieser Weg längst abgeschnitten worden war. Das zischte ich Harry auch aufgebracht zu und er schwieg betreten.

Ich steckte meinen Zauberstab weg. Harry wusste mittlerweile eh was ich war. Wieso sollte ich da also dieses lästige Stück Holz verwenden. Ohne den Zauberstab konnte ich meine Magie ohnehin wesentlich besser lenken.

„Du kennst dich doch hier aus.“, meinte ich, immer noch rennend. „Wo können wir uns verstecken?“

Harry überlegte und ich hatte das Gefühl, er hatte schon darüber nachgedacht, bevor ich diese Frage gestellt hatte. Ohne ein Wort zu sagen übernahm er die Führung. Immer tiefer in den Wald hinein führte uns diese Treibjagd. Aber immerhin blieb unser Verfolger mit seiner Gefolgschaft langsam zurück.

Es war nicht weiter verwunderlich. Harry kannte den Weg, darüber wurde ich mir immer klarer. Doch den Pfad, den er mich, nun wesentlich langsamer, entlang führte, konnte niemand sehen, der ihn nicht kannte. Das war unser Vorteil! Der Vorteil, der uns in diesem Moment vermutlich das Leben gerettet hat.

Mit einem Mal traten wir aus dem Wald heraus und vor uns erstreckten sich die Ruinen einer riesigen Stadt. Nur in der Mitte der riesigen Lichtung erhob sich auf einem Hügel ein Turm, der noch relativ gut erhalten war. Harry schritt ohne zu zögern direkt darauf zu. Ich folgte ihm sprachlos.

Über uns erklang wieder einmal das Rauschen von Drachenflügeln und ich blickte nach

oben. Seit geraumer Zeit hatte ich schon gespürt, dass Xeros über uns flog. Den zweiten Drachen jedoch, in einem leuchtenden Rubinrot bemerkte ich erst jetzt.

Damit war für mich bewiesen, dass Harry ein Drachenmeister sein musste. Denn den Drachen, der so friedlich neben meinem flog, hatte ich nicht gespürt! Das war mir noch nie passiert. Ich hatte bisher jedes Lebewesen gespürt!

„Was ist das hier?“, fragte ich.

„Eine Ruine.“, meinte Harry trocken.

Normalerweise hätte mich diese Antwort von Harry zur Weißglut getrieben. Doch eben gerade, mit der Erkenntnis, dass Harry ein Drachenmeister war, hatte sich etwas verändert. Der Gryffindor war plötzlich so etwas wie ein Verbündeter.

„Was war es bevor es eine Ruine wurde?“, meinte ich dennoch gereizt.

Harry seufzte: „Soll ich dir jetzt lang und breit die Geschichte dieser Stadt erzählen, damit Voldemort uns doch noch einholt? Oder soll ich vorher deine Haut retten?“

Wieder etwas, das mich eigentlich zur Weißglut getrieben hätte. Aber ich musste zugeben, dass Harry Recht hatte. Sicher konnte Voldemort unsere Anwesenheit spüren. Selbst wenn der Weg für ihn ungleich schwerer war, würde er irgendwann hier ankommen. Und ehrlich gesagt, wollte ich dann nicht mehr so ohne Deckung durch diese Stadt rennen!

Harry führte mich durch das Labyrinth der verfallenen Gassen direkt zu dem Turm, dessen Stabilität bei näherer Betrachtung nicht wirklich Vertrauen erweckend war. Dennoch öffnete Harry ohne zu zögern die quietschende Tür und trat ein. Ich folgte ihm nur sehr widerwillig. Vor allen Dingen, da ich nicht wusste, was wir hier wollten.

Das wurde mir jedoch klar, als ich den Turm betrat. Eine eingestürzte Treppe hatte vor Jahren einmal nach oben geführt. Nun kam man nur noch zehn Stufen weit, ehe man vor einem Abgrund stand. Eine weitere Treppe führte nach unten. Im ersten Moment dachte ich, wir wollten hinunter gehen.

Harry jedoch setzte seinen Fuß auf die Treppe nach oben und ich verfolgte staunend, wie er die ersten zehn Stufen hinter sich brachte und dann einfach weiter ging, als wäre die Treppe noch vollkommen ganz. Aber er fiel nicht. Er überwand die Lücke zu den vielleicht vier Meter höher liegenden Treppenstufen ohne Probleme.

Oben drehte er sich zu mir um: „Willst du da unten Wurzeln schlagen, Malfoy?“

Zögernd folgte ich ihm und krallte mich in die Steine, die aus der Mauer des Turmes herausragten. Doch auch mich trugen die unsichtbaren Stufen und ich kam in einem Stück bei Harry an. Trotzdem schlug mein Herz hart in der Brust und ich zitterte leicht. Das süffisante Grinsen von Harry trieb in mir die Wut hoch, doch ich sagte nichts. Es war wirklich nicht der Moment, in dem wir uns streiten sollten.

„Komm!“, meinte Harry und ging die Treppe weiter hinauf.

Ich folgte ihm vorsichtig und fragte mich gleichzeitig, warum wir auf den Turm kletterten. Das es unter dem Turm Geheimgänge gab, war mir klar. Warum benutzen wir nicht diese um vor Voldemort zu fliehen? Ich stellte die Frage laut.

„Dort wird Voldemort doch als erstes nachsehen!“, antwortete Harry in belehrendem Ton, der mich ihn wütend an funkeln ließ. „Aber er wird nicht auf die Idee kommen, dass wir eine kaputte Treppe hinauf sind!“

„Dafür sitzen wir hier oben in der Falle!“, warf ich mürrisch ein. Wieso hatte ich mich überhaupt darauf eingelassen, ihm zu folgen?

Harry lächelte nur geheimnisvoll und ich fragte mich was er vorhatte. Von da oben gab es keine Möglichkeit zu entkommen. Oder etwa doch?

Oben angekommen, stieg Harry ohne zu Zögern auf die Zinnen. Ich sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Er sah einen Moment verwundert zu mir herüber.

„Du kannst es nicht sehen, oder?“, fragte er.

Ich sah ihn perplex an. Was sollte ich nicht sehen können? Er gab mir keine Antwort auf diese Frage.

Stattdessen winkte er mich zu sich heran: „Du musst mir jetzt vertrauen, Malfoy!“

„Wie käme ich dazu?“, fragte ich und fluchte mich gleichzeitig einen Idioten. Harry war meine einzige Chance, Voldemort zu entkommen. Ich sollte mit diesen kindischen Streitereien endlich aufhören.

Harry runzelte die Stirn: „Zum Beispiel, weil wir beide Drachenmeister sind?“

Der Punkt ging an ihn, das musste ich zugeben. Ich seufzte und zuckte mit den Schultern. Gut, dann würde ich ihm eben folgen. Ich fragte mich nur die ganze Zeit: Wohin?

Er griff mich am Arm und zog mich ebenfalls auf die Zinnen. Wir befanden uns in schwindelerregender Höhe. Ich hatte normalerweise keine Höhenangst, doch jetzt machte sich ein mulmiges Gefühl in mir breit.

Harry machte einen Schritt nach vorne, dann einen weiteren. Er blieb weit über dem Boden auf Höhe der Zinnen, so als würde er auf etwas stehen.

„Tritt nur dort hin, wo ich auch stand!“, mahnte er mich.

Ich tat wie mir geheißen, während ich fieberhaft nachdachte. Ich konnte mich schwach daran erinnern, dass mein Vater von einem solchen Phänomen gesprochen hatte. Doch ich konnte mich beim besten Willen nicht an die Einzelheiten erinnern.

Unsicher sah ich auf meine Füße. Ich schwebte einhundertfünfzig oder zweihundert Meter über dem Boden. Worauf ich stand, konnte ich nicht sehen, dafür aber spüren. Vorsichtig tastete ich mich mit meinen Füßen voran. Schon nach wenigen Schritten kam ich ganz gut ohne Harrys Hilfe aus.

„Ich dachte, du kannst es nicht sehen?“, fragte Harry, deutlich verwundert.

„Aber spüren...“, meinte ich leise. Es verwunderte mich, dass Harry mit einem mal so angestrengt aussah.

Erneut sah ich zu Boden und stockte. Ganz schwach konnte ich etwas sehen und mit einem Schlag erinnerte ich mich an das Gespräch mit meinem Vater. Die Magie folgte unsichtbaren Strömungen. Früher hatte fast jeder Magier sie sehen können, doch heute beherrschte es niemand mehr. Nur wir Drachenmeister konnten lernen die Magieströme zu sehen. Und ganz wenige von uns konnten sie lenken oder auf ihnen wandeln. Eben das taten Harry und ich in diesem Moment.

„Ich... sehe sie!“, flüsterte ich.

„Gut“, meinte Harry nur und setzte seinen Weg fort.

Wir mussten aufpassen. Die Wege, die die Magie nahm, waren nur sehr schmal und wiesen an manchen Stellen unerwartete Höhen und Tiefen auf. Jetzt war mir auch klar, warum Harry eben noch so angestrengt ausgesehen hatte. Er hatte die Magie so gelenkt, dass der Strom, den wir als Weg benutzten möglichst gerade war. Das brauchte er jetzt nicht mehr, denn ich konnte den Magiestrom nun ja sehen.

Plötzlich erstarrten wir beide. Wir hatten den Weg von der Spitze des Turmes bis hinüber zum Waldrand nicht einmal bis zur Hälfte hinter uns gebracht, als aus dem Wald Todesser hervor brachen. Ich erschauerte. Hoffentlich entdeckten sie uns nicht!

Leise und so schnell wie möglich huschten wir weiter. Zum Glück waren unsere beiden Drachen schon wieder weiter über den Baumkronen. Ansonsten wären die Todesser noch auf die Idee gekommen, hoch zu schauen. Das wäre unser Ende.

„Können sie uns sehen?“, fragte ich leise.

„Keine Ahnung. Besser wäre, wenn nicht!“, erwiderte Harry flüsternd.

Ich konnte ihm nur zustimmen. Wir eilten weiter und ich blickte immer wieder auf die Todesser hinunter, während wir dem Waldrand immer näher kamen.

Unwillkürlich blieb ich stehen, als einer der Todesser doch nach oben sah. Mit vor Schreck geweiteten Augen sah ich auf ihn hinunter. Ich hatte ihn erkannt und ich war mir ziemlich sicher, auch er hatte mich erkannt.

Mein Vater stand dort unten und sah zu uns hinauf. Angst kam in mir auf. Doch mein Vater legte einen Finger über seine Lippen und bedeutete mir dann, weiter zu gehen. Er lenkte die Todesser ab. Weg von dem Waldrand, auf den Harry und ich uns zu bewegten.

Das war der Moment, in dem ich begriff, dass mein Vater nicht auf Voldemorts Seite stand. Mein Vater war ein Spion und setzte jeden Tag aufs Neue sein Leben aufs Spiel. In diesem Moment begriff ich, dass ihn keine Schuld am Tod meiner Mutter traf. All die Wut der letzten Monate war von diesem Augenblick an verraucht.

Ich folgte Harry hastig, der schon ein ganzes Stück weiter vor mir war. Während die Todesser immer weiter auf die gegenüberliegende Seite der Ruinenstadt zusteuerten, erreichten wir den Waldrand und waren bald so weit über dem Wald, dass die Todesser uns unmöglich noch entdecken konnten.

„Das war knapp!“, meinte Harry.

„Wir schweben immer noch ziemlich weit oben. Ich wäre froh, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben!“, murmelte ich und sah zu den Baumwipfeln unter uns.

„Das wird noch eine Weile dauern!“, erwiderte Harry. „Der Abschnitt des Waldes, den wir nun unter uns haben, ist vollkommen unpassierbar!“

„Und wo sollen wir dann jetzt hin?“, fragte ich genervt.

„Wir warten, bis die Todesser weg sind und kehren zurück zum Turm. Von dort aus führt ein unterirdischer Gang nach Hogwarts. Vorausgesetzt, man findet den Weg durch das Labyrinth am Anfang!“, erklärte Harry.

Ich sah ihn wütend an: „Und warum sind wir nicht gleich da lang?“

„Weil die Todesser uns dann eingeholt hätten. Wir müssen eine ganze Reihe von Fallen ausschalten. Die schalten sich nach einigen Tagen automatisch wieder an. Unsere Verfolger wären unbehelligt daran vorbei gekommen“, meinte Harry und funkelte mich wütend an. „Da hätten sie uns schneller eingeholt, als wir die Grenze des Waldes hätten erreichen können! Wir brauchen drei Stunden, von hier nach Hogwarts!“

„Na ganz toll!“ Ich ließ mich auf den Magiestrom sinken, der uns als Weg diente und baumelte mit meinen Beinen über dem Abgrund. So schnell würden die Todesser da nicht verschwinden. Also hieß es warten. Wahrscheinlich sehr lange!

„Gibt es noch andere, außer uns beiden?“, fragte Harry, der es mir gleichgetan hatte.

„Mein Vater und Severus“, antwortete ich. Er konnte sich mit seiner Frage ja nur auf die Drachenmeister beziehen.

„Sonst niemanden?“, fragte Harry leicht zweifelnd.

„Dein Vater ist tot und der vierte Drachenmeister aus der Generation unserer Eltern ist verschollen“, antwortete ich.

Es kehrte Stille ein. Aber es war auch eine verdammt seltsame Situation. Wir, die Erzfeinde der Schule, saßen friedlich nebeneinander, noch dazu in zweihundert Meter Höhe und unterhielten uns friedlich.

„Was ist das da unten für eine Stadt?“, fragte ich nach geraumer Zeit.

„Ich weiß es nicht genau“, begann Harry. „Sie wurde gegründet, lange bevor der verbotene Wald anfang zu entstehen. Zumindest steht das in den Büchern, die in den Kellern der Häuser noch erhalten sind. Ich habe das Tagebuch von irgendeinem



Mädchen gelesen, dass hier gelebt hat. Im letzten Eintrag hat sie von einer nahenden Katastrophe geschrieben. Ich habe allerdings keine Ahnung was das gewesen sein soll. Es gibt auch ein paar Aufzeichnungen über Drachenmeister. Daraus habe ich alles, was ich über uns weiß. Es ist nicht gerade viel! Diese Fortbewegungsmöglichkeit auf der Magie stand auch darin beschrieben. Ich nutze sie manchmal, wenn ich von meinen Verwandten weg will.“

Warum sich auf Harrys Gesicht plötzlich Schmerz ausbreitete verstand ich in diesem Moment nicht. Erst Monate später sollte ich erfahren, was Harry bei diesen Muggeln durchstehen musste.

„Und was steht da noch über die Drachenmeister?“, fragte ich interessiert.

„Die Legende über die ersten von uns. Irgendetwas über Drachenanimagi, und warum es keine mehr gibt. So wirklich verstanden habe ich das nicht!“, meinte Harry. „Nicht viel halt. Eine grobe Umschreibung unserer Magie. Und einiges über den Umgang mit Drachen.“

Ich sah hinauf zu unseren beiden Drachen: „Dein Drache ist ein Igneus, richtig?“

Harry nickte: „Und deiner ein Eisdrache!“

„Ja“, antwortete ich.

Die Situation wurde immer seltsamer. Wir stritten uns seit dreieinhalb Jahren und jetzt unterhielten wir uns über unsere Drachen! Vollkommen absurd. Ich fragte mich, was an diesem Abend noch alles kommen würde. Ich ahnte ja nicht, was da noch auf Harry und mich zukommen sollte!

Ich sah hinüber zur Stadt, die von unserer Position aus nicht wirklich gut einzusehen war.

„Sie sind noch dort!“, meinte Harry.

Ich sah ihn erstaunt an: „Woher weißt du das?“

„Höre den Bäumen zu!“, antwortete er.

„Bitte?“ Dieser Junge verwirrt mich immer mehr.

Er behauptete kaum etwas über uns und unsere Fähigkeiten zu wissen oder es gar zu können. Trotzdem sprach er von Dingen, von denen mir Severus erzählt hatte, die er aber als äußerst schwierig zu erlernen beschrieben hatte.

Harry sah mich ausdruckslos an: „Ich hatte angenommen, dein Vater würde dich trainieren! Und dann weißt du solche Dinge nicht?“

„Wissen tue ich es schon. Aber weder mein Vater noch Onkel Sev können mir alles beibringen!“, meinte ich ruhig.

Jetzt war es Harry, der mich erstaunt ansah: „Wieso nicht?“

Ich seufzte. Harry war im Grunde in nichts eingeweiht. Doch Severus würde das wohl noch übernehmen. Aber ich war mir nicht sicher ob ich Harry davon erzählen sollte. Zumal ich selbst ja nicht die genaue Antwort darauf wusste.

„Sie haben keine Drachen“, murmelte ich. „Frag nicht warum. Ich weiß es nicht!“

„Ich denke, sie sind Drachenmeister!“, warf Harry ein.

Ich nickte: „Aus irgendeinem Grund sind ihre Drachen nie geschlüpft. Deshalb können sie viele Dinge nicht und ich muss selbst lernen mit einem Großteil meiner Magie umzugehen!“

Harry schwieg und die Stille, die sich zwischen uns legte hielt an, bis Harry nach geraumer Zeit aufstand. Ich hatte keine Ahnung mehr, wie viel Zeit schon vergangen war. Noch hatte die Dämmerung nicht eingesetzt, doch dem Stand des Mondes nach zu urteilen würde es nicht mehr lange dauern.

Ohne etwas zu sagen ging ich vor, direkt auf den Turm zu. Von hier oben sah ich, dass viele der Gebäude noch wesentlich besser erhalten waren, als es vom Boden aus den

Anschein machte. Eigentlich hatte ich Harry noch fragen wollen, wie er auf diese Stadt gestoßen war, doch momentan herrschte eine seltsame Atmosphäre zwischen uns. Ich wollte lieber kein Gespräch beginnen.

Auf dem Turm angekommen ließ ich Harry wieder den Vortritt. Ich hatte keine Lust in die Kellergewölbe hinab zu steigen und dort dann geradewegs in eine Falle zu laufen. Harry kannte die Tücken des Labyrinthes, zumindest hatte er sich so angehört.

Das Schweigen hielt auch noch über eine Stunde, in der Harry mich durch das Labyrinth führte. Wir hatten kein Licht und Harry schien auch keines zu gebrauchen. Mir fiel bald auf, dass wir einem ganz speziellen Magiestrom folgten. Die Magie hier unten tauchte die Gänge in ein dämmriges Licht, zumindest wenn man sich darauf konzentrierte sie zu sehen.

Ich verbrachte die Zeit damit meine neu gewonnene Fähigkeit zu trainieren. Es war gar nicht so leicht, sich nur auf einzelne Magieströme zu konzentrieren. Doch mit der Zeit bekam ich den Dreh raus. Um die Fallen brauchte ich mich nicht zu sorgen. Harry schaltete eine nach der anderen aus.

Umso überraschender war es wohl für uns beide, als wir plötzlich in die Tiefe stürzten. Wobei stürzen wohl nicht das richtige Wort ist. Wir rutschten durch einen schrägen Gang und ich spürte, dass die Wände so glatt waren, als wären sie aus Metall gegossen.

Ich hörte wie Harry erschrocken aufschrie und nach meinen Füßen griff, dann spürte ich den Abgrund unter mir. Reflexartig versuchte ich mich irgendwo fest zu halten, doch es gab keinen Halt. Nur an der Kante von der Rutschbahn zum Abgrund hin fand ich zweifelhaften Halt. Doch ich wusste, dass ich mich nicht lange so halten konnte.

„War das auch geplant, Potter?“, zischte ich und versuchte einen Blick nach unten zu erhaschen. Vergeblich.

„Das war nicht da, als ich das letzte mal hier lang bin!“, kam es von unter mir.

„Toll, jetzt ist es aber da!“, meinte ich gereizt. „Und die Magieströme führen alle nach unten!“

„Was kann ich denn dafür!“, entgegnete Harry ebenso gereizt. „Du hättest ja auch aufpassen könne, anstatt mit deinen Kräften zu spielen!“

Ich wollte etwas erwidern, doch meine rechte Hand rutschte ein Stück über die Kante. Der Schreck, den ich dadurch bekam, machte mir klar, dass wir uns jetzt nicht streiten durften! Wenn wir hier heil raus kommen wollten, mussten wir zusammen halten. Das sagte ich auch zwischen zusammengepressten Zähnen zu Harry.

„Hast du einen Vorschlag?“, fragte Harry.

Sein Gewicht an meinen Füßen wurde unerträglich. „Kannst du nicht deinen Besen rufen?“

„Unmöglich!“, entgegnete Harry. „Der bräuchte zu lange, bis er hier ist!“

Ich seufzte ergeben und lehnte meine Stirn an die Wand vor mir. Meine Finger verkrampften sich um die Kante. Ich spürte, wie sie feucht vor Schweiß wurden und Stück für Stück weiter abrutschten.

„Hättest du eine Idee?“, fragte ich Harry.

„Nein...“, kam die Antwort.

Ich versuchte mit der rechten Hand irgendwie besser Halt zu finden, was mir nicht wirklich gelang. Als meine linke Hand dann plötzlich von der Kante rutschte schrieten Harry und ich gleichermaßen auf. Ich spürte, wie Harry eines meiner Beine los ließ und nach halt in der glatten Wand suchte. Und ich spürte, wie sein Versuch erfolglos blieb. Dann rutschte auch meine andere Hand endgültig ab und wir stürzten in die Finsternis.

~~~~~Flashback Ende~~~~~

Draco brach ab und kraulte durch Harrys Fell. Er hatte keine Ahnung, wie er die kommenden Ereignisse in Worte fassen sollte. Den Sturz, ok. Aber das danach? Es kam ihm ja heute noch unwirklich vor.

„Und weiter?“, fragte Remus nervös, der sich mittlerweile an Severus gelehnt hatte. Schon zu Beginn von Dracos Erzählung hatten die beiden sich ein Sofa gezaubert. Das war wesentlich gemütlicher als ein harter Stuhl.

Draco sah auf und fuhr fort.

~*~*~*~*~*~*~*~

Und mal wieder an so einer schönen Stelle ein Cut xP Ich kann es einfach nicht lassen! Wie hat euch das Kapitel gefallen?

Im Grunde ist schon dieses Kapitel die Einleitung zur Fortsetzung. *_* Und jetzt, wo ich drei Wochen nicht zur Schule gehe, hab ich sogar Zeit da die ersten Kapitel zu schreiben ^^ Aber bevor ihr die zu Lesen bekommt, folgen die kommen erst die letzten drei Kapitel von Drachenmeister. Wenn ich aus dem Krankenhaus zurück bin geht's hier weiter mit Dracos und Harrys Geschichte. Was sie wohl in der Höhle noch erwartet?

Die Antworten auf die Kommis muss ich mal wieder verschieben... Meine Zeitplanung hat irgendwie nicht so hingehauen, wie ich es wollte. Bin gestern Abend nicht noch einmal an den Rechner gekommen. Sorry! Aber nach dem Krankenhaus habe ich ja ganz viel Zeit alle Kommentare zu beantworten xD
bis dahin

glg
ta-chan

PS.: Sorry, dass es auch diesmal keine ENS zur Benachrichtigung gibt...